



qualitalk

Informationen aus Technik und Gesellschaft

März 2011

Internet Version

ISSN 1615 9667

12. Jahrgang

40. Ausgabe

Druck Version

ISSN 1435 1641

16. Jahrgang

56. Ausgabe

Wer als Gast jüdische Einrichtungen offiziell besucht, wird gewiß hinreichend informiert sein, wie er sich zu verhalten hat und was aus dem bevorstehenden Anlaß auf ihn zukommt. Als Christ einfach einen jüdischen Gottesdienst zu besuchen, ist dagegen voll von Überraschung – insbesondere, wenn man anschließend noch zum Essen im Gemeindesaal eingeladen wird.

Herzlichen Dank für diese Freude, sagt

Chris Schuster

Aufbruch

Spuren jüdischen Lebens
in Mainz

Seite 2

Einbildung,
das Bild von Mainz

Neue Synagoge am alten Platz

Seite 4

Jüdisches Leben in Deutschland
fast ohne Deutsch

Seite 6

Mezusah-
Haussegen auf Jüdisch

Impressum



Die neue Synagoge in Mainz, geweiht 2010

Sie steht am gleichen Ort wie die 1938 zerstörte Hauptsynagoge. Das Gebäude dient als jüdisches Gemeindezentrum und ist gleichzeitig eine interkulturelle Begegnungsstätte.

Aufbruch

Spuren jüdischen Lebens in Mainz



EUGEN SALOMON: Die nach ihrem jüdischen Gründungsmitglied benannte Straße führt vom Europa Kreisel auf die neue Spielstätte des Mainzer Fußballvereins zu.

Einbildung: Das Bild von Mainz Fastnacht und Null-Fünf

Mainz, die Landeshauptstadt des neu geschaffenen Bundeslandes Rheinland Pfalz, hat im Nachkriegsdeutschland ihr Image mit der Fastnacht geklopelt. Insbesondere die Fernseh Fastnacht transportierte dieses Klischee sogar in die damalige DDR. Als 1967 das Zweite Deutsche Fernsehen ZDF mit seinem Sendezentrum Lerchenberg vor den Toren von Mainz seinen Betrieb aufnahm, wurde die Fastnachtskultur noch kräftiger verbreitet. Wenn man im Sendebereich von Eurovision als von Mainz kommend erkannt wurde, war man automatisch als Fastnachter angesehen. Vorallem waren es die Älteren, welche auf die populären Fernsehübertragungen »Mainz wie es singt und lacht/Mainz bleibt Mainz« und die Gesangsgruppe »Gonsbachlerchen« zu sprechen kamen.

Seit etwa zwanzig Jahren spielt die Mainzer Fastnacht nicht mehr die alleinige Identifikationsrolle. Mainz wird nun zusätzlich mit dem Fußball Club **1. FSV Mainz 1905** assoziiert kurz genannt: Null Fünfer. Die Null Fünfer nennen sich selbst einen *Fastnachtsverein*. Das drückt sich in einem besonders närrischen Verhalten der Zuschauer, neu deutsch *Fans* im Stadion aus was an sich nichts besonderes ist. Jedoch werden bei den Null Fünfern, angefeuert durch die Stadionsprecher zusätzlich fastnachtliche Stimmungslieder gegrölt. Diese Geräuschkulisse ist in der Bundesliga einmalig.

Dem Aufstieg in die Top Liga ist es zu verdanken, daß die hoch verschuldete Stadt Mainz für diesen Verein ein neues, für 33.500 Besucher ausgelegtes Fußballstadion mitfinanzierte. Unter Umgehung früherer Auflagen wächst auf fruchtbaren Gemüseäckern jetzt das Stadion, das am Sonntag, 3. Juli 2011 eröffnet

wird. Wobei *Stadion* inzwischen ein antiquiertes Wort ist heute heißt es *Arena*. Die Fans wären dem zufolge über die »Arena Straße« zur Spielstätte gelangt. Aber nun trägt diese Zufahrt den Namen »Eugen Salomon Straße«, nach dem Gründungsmitglied aus dem Jahr 1905.

In dieser späten Würdigung wird eine winzige Spur des jüdischen Mainz sichtbar. Eugen Salomons Fußballverein hatte sich 1933 durch eine Satzungsänderung als jüden frei erklärt und ihren vormaligen Gründer hinausgeworfen. Der 1890 geborene Geschäftsmann Salomon emigrierte kurz danach nach Frankreich. Über sein Schicksal ist darüber hinaus nichts bekannt. Jetzt erinnert die Straße mit dem Namen Eugen Salomon an jüdisches Leben in Mainz. Einem der Straßenschilder, jenes nahe der *coface Arena*, wie die neue Spielstätte nach dem Sponsor, einem Finanzdienstleister, nun heißt, ist noch eine kurze Erläuterung zugefügt.

Neue Synagoge am alten Platz

Neben dieser bescheidenen Geste, einem Straßenschild für Eugen Salomon, setzt die neue Synagoge ein mächtiges Zeichen. *Magenza*, wie das jüdische Mainz heißt, war im Mittelalter einer der drei bedeutenden Orte jüdischer Gelehrsamkeit, die sogenannten SCHUM Städte. Aus den hebräischen Anfangsbuchstaben leitet sich die Bezeichnung SCHUM her: *Sin* für Spira = Speyer, *Waw* für Warmaisa = Worms und *Mem* für Magenza = Mainz.

Das Leben in den jüdischen Gemeinden am Rhein wechselte zwischen Verfolgung und Duldung. Die Französische Revolution machte 1791 den entscheidenden Schritt zur Emanzipation der Juden. Nach kontroversen Debatten konnten Juden in Frankreich unter gewissen Auflagen Bürgerrechte erhalten. Dieses

Recht galt auch für die eroberten links rheinischen Gebiete, wo in Mainz die französische Verwaltung kurzzeitig erste Republik auf deutschem Boden etabliert hatte. Erst nach der Gründung des Deutschen Reiches im Jahr 1871 war die rechtliche Gleichstellung der Juden verbürgt in der Praxis wurden sie häufig weiter hin diskriminiert. Auf einer Landkarte zur Verbreitung des Judentums wurde im Jahr 1890 für Mainz eine jüdische Bevölkerung von sieben Prozent verzeichnet; in Frankfurt waren acht Prozent der Bevölkerung als Juden angegeben.

Aus dieser neuen Situation heraus entstanden zusätzlich moderne Synagogen, die den Zeitgeist der aufgeklärten reform orientierten Juden ausdrückten. Schon 1853 hatte die abgespaltene liberale Israelitische Religionsgemeinde in Mainz eine Synagoge in der Innenstadt errichtet. Ihr folgte 1912 die große Hauptsynagoge in der Mainzer Neustadt in der Hindenburgstraße. Sie war für die Neustadt mit ihrer weit gespannten Kuppel ein architektonisches Juwel, das im Jugendstil die Eleganz mit jüdischer Selbstdarstellung auf das eindrucksvollste vereinte. In der Reichskristallnacht, wie die Nationalsozialisten das Programm am 9. November 1938 euphemistisch nannten, wurde dieses prachtvolle Zentrum jüdischen Lebens gebrandschatzt und die letzten Reste 1940 geschleift.

Seit September 2010 befindet sich an genau der gleichen Stelle wieder eine neue repräsentative Synagoge. Zur Einweihung des großartigen Bauwerks kamen die höchsten Würdenträger aus Religion und Politik. Die Männer trugen fast alle wie Bundespräsident Christian Wulff die traditionelle jüdische Kopfbedeckung, die Kippa. Das ist ein ungewöhnlicher Anblick, der den Eindruck erweckt, daß tatsächlich hier wieder eine große jüdische Gemeinde bestünde.



Jüdisches Leben in Deutschland heute fast ohne Deutsch

In Wirklichkeit ist die jüdische Gemeinde zu Mainz weit entfernt von ihrer früheren Mitgliederstärke. Etwa tausend Jüdinnen und Juden könnten im Umkreis von Mainz, von Worms bis Bingen, zur Gemeinde zählen. Die meisten stammen aus Osteuropa, mehr Frauen als Männer, eher in ihrer zweiten Lebenshälfte. Aufgrund der atheistischen Erziehung in der ehemaligen Sowjetunion konnten die wenigsten früher jüdisches Leben einüben und auch nicht die hebräische Sprache

ORNAMENTALER SCHMUCK:

Nach 100 Jahre hat an diesem Gebäuderest der alten Synagoge auch die Witterung deutliche Spuren der Zerstörung hinterlassen.



RESTE DER ALTEN SYNAGOGES VOR DEM NEUBAU: Die Säulen mit dem Relieffband sind die spärlichen Reste von authentischer Bausubstanz in Mainz.

che erlernen. Für sie sind die hebräischen Texte der Gebetsbücher und Liedvorlagen in kyrillischer Schrift transkribiert.

Wer von den Einwanderern zum Beispiel aus Rußland oder der Ukraine schon mit den hebräischen Schriftzeichen zurecht kommt, kann auf der

versteht. Auf ein kaum endenwollendes Lesevergnügen dürfte der des alten hebräisch Kundige sich freuen, wenn er im Gebetsraum der Synagoge selbst weilt. Die Wände und Decke sind vollständig mit einer goldschimmernden Reliefapete ausgekleidet, die die Texte von



EINGANG ZUR SYNAGOGUE:

Erst bei genauerem Hinsehen erkennt man, daß das Relief mit hebräischen Buchstaben die Funktion einer Tür ist – dann sieht man auch die Gegensprechanlage mit Kamera auf der linken Seite.

schweren, gegossenen Eingangstüre beim Betreten der Synagoge lesen:

מֵאוֹר	<i>meor</i>	Leuchte
הַכֹּלֵל	<i>bagola</i>	der Diaspora
בֵּית הַסֵּפֶר	<i>beth kneset</i>	Synagoge
מִגְזַר	<i>magenza</i>	Mainz

Es bedurfte daher einer gezielten Nachfrage bei Frau Stella Schindler Siegrich, der Vorsitzenden der jüdischen Gemeinde Mainz, um den Schriftzug zu

RELIEFTAPETE: *Hebräische Texte von Mainzer Gelehrten aus dem Mittelalter schimmern golden im Gebetsraum.*

Mainzer Rabbinern aus dem 11. Jahrhundert wiedergibt. Abertausende hebräische Schriftzeichen sind in schnörkelloser Form so angeordnet, daß weder Anfang noch Ende erkennbar ist. Es scheint ein uferloses Buchstabenmeer zu sein. Erst bei längerem Hinschauen kommt man dem Gesetz des Rapports, das ist die Repetition des Musters, auf die Spur.



Der Lichttrichter ragt hoch über das Gebäude und gibt wie ein Turm weit sichtbar ein Zeichen.

Im Innern läßt sein Licht die Schrift plastisch aufscheinen. Auf dem Foto erkennt man einen vergrößert ausgeführten Textblock

Das Ornamentale der Goldtapete tritt hinter die Struktur der Schrift zurück. Vergrößerte Buchstabenblöcke sind an einigen Stellen eingestreut. Ob es sich um besonders wichtige Aussagen der jüdischen Gelehrten handelt? Auch ohne Hebräisch lesen zu können, setzt die visuelle Intelligenz beim Betrachten eine

Mustererkennung in Gang, die sich im Kopf zu eigenen Texten verdichtet. Man kann sinnlich im modernen Gebetsraum der neuen Mainzer Synagoge erfahren, warum die jüdische Religion so eng mit der Schrift verknüpft ist. Bedauerlicherweise können nur wenige der Besucher die gold schimmernde Schrift lesen.



Die Fassade ist nicht nur von ihrer Formensprache her interessant, auch die bauliche Realisierung stellte eine logistische Meisterleistung dar: Jedes Keramikelement wurde paßgerecht auf Gebrung hergestellt und nach exaktem Zeitplan angeliefert und befestigt

Mezuzah: Haussegen auf Jüdisch

An der Leibung der Synagogeneingangstüre ist etwa in Schulterhöhe ein rechteckiges, grünliches Keramikstück angebracht, das aus dem gleichen Mate



MEZUZAH, DER HAUSSEGEN:
Die Oberseite zeigt die Silhouette der Mainzer Synagoge, die das Segenswort »Kedushah« versinnbildlicht.

rial wie die Außenverkleidung gefertigt ist. Es ist vergleichbar dem christlichen Haussegen sein jüdisches Pendant heißt Mezuzah. Die Mezuzah ist ein kleiner

Behälter, der im Innern streng rituell vorgeschriebene Segensworte für das Haus und die Hineingehenden enthält. Solche Behältnisse können zusätzlich im Haus an den Türrahmen angebracht sein.

Auf der Oberfläche der Mezuzah am Rahmen der Mainzer Synagogenüre verläuft im Relief ausgebildet eine gezackte Linie, welche die Silhouette der Mainzer Synagoge stilisiert. Gleichzeitig soll die Silhouette dem Segenswort קדוּשָׁה *Kedushah*, das bedeutet »heilig« nachempfunden sein so jedenfalls hat der Kölner Architekt Manuel Herz die Formensprache der Synagoge gestaltet.

Eine größere, abgewandelte Mezuzah, eine Ausführung mit einem Schlitz, gibt es als Spendenbüchse. »Leider ist dieses Geldsammelkästchen nicht besonders tief, so daß die Spender die Geldscheine fest hinein schieben müssen«, sagt Frau Schindler Siegreich und fügt schmunzelnd hinzu, »hoffentlich lassen sich die Geldspender nicht davon abhalten wegen des Eindrucks, das Kästchen sei prall gefüllt mit Scheinen.« Ein Verbesserungsvorschlag zum Wohl der Kasse wurde bereits gemacht. □

Impressum



Chris Schuth
Photo: Martina Pipprich, Mainz

qualitalk wird herausgegeben von
Chris Schuth | Max Planck Straße 45
55124 Mainz | Deutschland
Telefon +49 06131 / 476466
www.chris-schuth.de
mail schnabela@chris-schuth.de

Ausgabe: März 2011
qualitalk erscheint viermal pro Jahr

Fotos: eigene
Landkarte zum Judentum
siehe <http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/2/23/Verbreitung_der_Juden_im_deutschen_Reich.jpg>

ISSN 1615 9667 Internet
ISSN 1435 1641 gedruckte Ausgabe
Lektorat: Dr. Hinrich Hinrichs

qualitalk wird registrierten Lesern per E Mail angekündigt und kann dann als pdf Dokument von der Internetseite www.chris-schuth.de/qtalk_56.pdf herunter geladen werden.
English translation also available.

Interessenten ohne Internetzugang erhalten **qualitalk** per Post snail mail .

© Chris Schuth